

Grizzly-Biking

Für die meisten Radler gibt es nur zwei Jahreszeiten: die Schneezeit und die schneefreie Zeit. In der einen steht das Rad überwiegend im Schuppen, weil niemand über steinharte Eisbrocken hopfen und sich im Falle des Verlusts der Balance ein aufgeschlagenes Knie holen will. Deshalb blieb bislang das Rad also lieber im Schuppen.

Nachdem aber die Eiskrusten – selbst auf den Gehsteigen – überwiegend weggepeckelt sind und das Tauwetter den Rest besorgt hat, wird wieder vermehrt der Versuch gestartet, vom Fußgänger zum Radfahrer zu mutieren. Schließlich verdoppelt man im Hanauer Stadtgebiet damit seine Durchschnittsgeschwindigkeit. So muss Radler jetzt nicht mehr illegal über Trottoirs fahren und sich mit Fußgängern arrangieren, von deren Gunst oder Mitleid man abhängig ist. Für die ganz Harten gab es Passagen, auf denen auch ein Monat nach dem Wintereinbruch Eispanzer Fußgängerwege überdeckten, so beispielsweise in der Hanauer Straße vor der Kinzigbrücke, wo nicht jeder Hausbesitzer seinen Räumfächern nachkam und auch nach vielen Wochen den einschlägigen Paragrafen der entsprechenden Satzung des Stinckfinger zeigte. Der Pedaleur machte hierüber einen auf Duathlon und legte eine Lauffassage ein, anstatt sich mit dem Bike quer zu legen. Beim Erreichen der Eisfreiheit hieß es dann „Aufsitzen!“. Eigentlich könnte man sich ja noch ein Gewehr umhängen und das Ganze dann Biathlon nennen, wenn man statt Ski halt das Rad nutzt. Vielleicht kann man das Schießens noch für was anderes gebrauchen? Vielleicht muss man sich gegen hungrige Grizzlybse oder Wölfe verteidigen? Man weiß ja nie, was dieser Winter noch bringt ... (tok)

24 Sporthallen wieder freigegeben

Main-Kinzig-Kreis (pm/top). Aufgrund des anhaltenden Tauwetters sind ab sofort die Turnhallen des Main-Kinzig-Kreises für Vereinsport und Schulsport wieder freigegeben. Die Schneemengen hatten den Main-Kinzig-Kreis veranlasst, insgesamt 24 Sporthallen, vornehmlich im Ostkreis vorsorglich zu sperren, teilte die Kreispressstelle mit. Betroffen waren im Altkreis Hanau beide Hallen an der Georg-Büchner-Schule in Erlensee, die Ronneburgschule in Hüttengesheim, die Astrid-Lindgren-Schule in Hammersbach-Marköbel, die Büchertalschule Maintal, Wachenbuchen, in Nidderau die Kurt-Schumacher-Schule (Windecken), Paul-Maar-Schule (Eichen) und die Grundschule Ostheim sowie im Altkreis Gelnhäuser die Konrad-Neumann-Schule in Freigericht-Neuses.

Rasierer erbeutet

Bad Soden-Salmünster (pm/top). Auf drei Etagen sind die Waren verteilt, die in einem Geschäft für Haushaltswaren in Bad Soden-Salmünster ausgestellt sind. Die Einbrecher, die in der Nacht zum Donnerstag dort zugezogen waren, interessierten sich aber offenbar nur für diverse Rasierapparate und einige Schmuckstücke, die im Erd- und im Obergeschoss zu finden waren. Die ebenfalls zum Laden gehörenden Räume im Kellergeschoss wurden von den Ganoven wohl nicht betreten, teilte die Polizei gestern mit. Um in das Geschäft zu kommen, hatten die Diebe die Glasscheibe der Eingangstür eingeschlagen.



FUTTERAKROBAT...

...gesehen von Fred Bongartz

Bilderbuchkarriere mit Zufallsfaktor

Frank Lehmann: Hessisches Urgewächs auf Berliner Wurzelstock – Von Hanau „futsch und weg“

Hanau. Er war über Jahre der „Mister Börse“ des Fernsehens: Frank Lehmann, hessisches Urgewächs mit Berliner Wurzelstock, konnte mit einfachen Worten die komplizierten Vorgänge des Handels mit Wertpapieren darstellen – so als ob es sich nur um dem Kauf und Verkauf von Obst und Gemüse auf dem Hanauer Wochenmarkt handelt. Der Steinheimer aus Überzeugung ist zwar nicht mehr regelmäßig auf dem Fernsehschirm zu sehen, in Hanau setzt er sich aber oft für den guten Zweck ein. HA-Mitarbeiterin Martha Schmidt hat den 68-Jährigen porträtiert.

Frank Lehmann ist in Berlin mitten in den Krieg hinein geboren worden, am 17. Januar 1942. Sein Vater fiel in Stalingrad. Als die Bomben Berlin zerstörten, flüchtete die Mutter mit dem Kind an die Ostsee. Weil sie dort einsam und ohne Arbeit lebten, vereinbarten sie, dass der kleine Frank bei seinen Großeltern in Berlin leben sollte, bis sie eine Arbeit gefunden habe. Der Großvater war Fleischer, bei ihm gab es genug zu essen. Also blieb der kleine Frank in Berlin, ging dort zur Grundschule, und als seine Mutter 1954 in Frankfurt Arbeit als Sekretärin bei der AEG gefunden hatte, zog er zu ihr an den Main und ging aufs Gymnasium, auf die Ziehlenschule im Stadtteil Eschersheim, wo er wohnte.

Lehre nach der dritten Ehrenrunde

Frank engagierte sich vor allem in der Theatergruppe der Schule und spielte vorzugsweise den jungen Liebhaber. Die Lehrer sämtlicher Unterrichtsfächer waren begeistert von seinen Auftritten, und Frank mutmaßte, dass sich diese Begeisterung auf seine mäßig bis miserablen Noten auswirken müssten. Doch er musste lernen, dass Apfel Äpfel und Birnen Birnen sind. Immerhin kam er dank der Ehrenrunde in der Quinta zweimal auf die Wertscheide bei Bad Orb, dem wunderschönen Schullandheim der Stadt Frankfurt, doch als er in der Obersekunde noch mal kleben blieb, reichte es ihm. Er ging von der Schule und machte eine Lehre als Industriekaufmann bei der „Frankfurter Rundschau“.

Der Weg in die Wirtschaft war damit eingeschlagen. Allerdings noch nicht der Weg in den Journalismus. Der kaufmännische Bereich war strikt getrennt von der Redaktion. Da doch er nur mal ein paar Tage während der Ausbildung rein, in die Sportredaktion. Aber: Durch diesen Kontakt wusste die Redaktion, dass er oben rudern war. Lehmann war begeistert von Bernhard Hiesinger/Rolf Hartung, dem legendären Zweier der Hasseria Hanau und schaute sich von denen ab, wie er seinen Ruderstil verbessern könnte. Und da brachte ihn zum ersten Mal ein Zufall, der auch ein Notfall war, zum Journalismus.

Grundregel: Namen müssen richtig sein!

Ein Sportredakteur der „Frankfurter Rundschau“ rief ihn eines Freitags an, sie hätten da einen Notfall, ihr Ruderfachmann sei am Vortag gestorben. Und jetzt bräuchten sie einen, der sich darin auskenne und am Samstag nach Duisburg zu den Rudermesterschaften fahren könne. Lehmann, der keine Ahnung vom Journalismus, dafür aber vom Rudern hatte, ließ sich angesichts der Notlage überreden. Er bekam die erste wichtige Regel des Journalismus eingetaucht: „Die Namen müssen richtig sein!“ Die solle er sich genau aufschreiben und dann per Telefon den Redakteuren erzählen, was er beobachtet habe und welche Eindrücke er habe.

„Das ist doch kein Journalismus!“, meinte Lehmann. „Den machen wir dann“, konterte die „FR“-Redakteure, „wir schreiben dann.“ Also fuhr Lehmann am nächsten Tag zu seinem ersten Einsatz als Journalist. Er notierte ordentlich die Namen der Sportler, sah sich die Meisterschaft an und rief in Frankfurt an: „Ich habe dann alles ins Telefon reingehauen und die Redakteure am anderen Ende der Leitung schrieben mit.“ Als er am Montag die Zeitung aufschlug, staunte er: ein Riesen-

Zuschüsse für Geschichtsvereine

Main-Kinzig-Kreis (pm/top). Erfreut zeigte sich der CDU-Landtagsabgeordnete Hugo Klein darüber, dass im abgelaufenen Jahr von den insgesamt 85 geförderten Heimat- und Geschichtsvereinen auch sechs Vereine im Main-Kinzig-Kreis durch das Land Hessen jeweils eine Förderung in Höhe von 500 Euro erhalten haben. Diese Entscheidung der für Wissenschaft und Kultur zuständigen Ministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU) sei ein wichtiges Signal für die Vereinsarbeit und gleichzeitig auch eine besondere Würdigung der wichtigen ehrenamtlichen Arbeit ihrer Mitglieder, schreibt der Politiker aus Freigericht in einer Pressemitteilung. Die Zuschüsse



Heute Abend Kandidat beim „Großen Hessenschauquitz“. Börsen-Guru Frank Lehmann.

Foto: Benjamin Knabe/HR

Dreisपालter mit Bild, „von unserem Fachmitarbeiter Frank Lehmann“. „Donnerwetter!“, dachte sich der und fand, dass der Journalismus doch „ein zauberhafter Beruf“ sei.

Doch zunächst wollte er das Abitur nachmachen, denn er hatte in der Lehre erkannt, dass er das braucht, um weiterzukommen. „Das war eine sauharte Nummer“, sagt er zu den drei Jahren Abend-schule und dem externen Abitur. Immerhin, auf dem Zweiten Bildungsweg schaffte er das Abitur und studierte von 1964 bis 1969 an der Frankfurter Universität Betriebswirtschaft – mitten in den bewegten Jahren der Studentenunruhen. Rudi Dutschke erlebte er in Frankfurt, wie er mit der Losung „Unter den Talaren der Muff von 1000 Jahren“ den Unibetrieb aufwirbelte und den Professor vom Podium jagte. Allerdings wurde Dutschke dafür von den versammelten Studenten ausgepfiffen, die – Talar hin oder her – zum Professor standen.

Ausbildung mit „sauteurem Hund“

„Aber Dutschke war taktisch hervorragend. Der redete einfach weiter. Und nachdem er 20 Minuten gegen die Trillerpfeifen angedröhrt hatte, erschöpfte sich der Protest, und Rudi Dutschke erklärte mit der Macht des Mikrofons die Gesellschaft, und alle hörten zu.“ Die 68er-Bewegung gerade in Frankfurt mit ihrem Protest gegen den Abriss der alten Häuser „hat meine Liebe für Frankfurt sehr geschärft“. Mit einem Dreijahresvertrag lebte Lehmann bis zum Abriss 1968 „in einem hinreißenden Altbau“ im Nordend. Heute steht an dieser Stelle die Mensa der Fachhochschule Frankfurt.

Mit seiner Frau Helga, die er als Kollegin im kaufmännischen Bereich der „Frankfurter Rundschau“ kennengelernt und 1967 geheiratet hatte, zog er nach Dörnigheim. Frankfurter Mieten waren teuer und „als Student hatte man wenig auf der Naht“. Außerdem kam 1968 die erste Tochter auf die Welt. Bis 1977 blieb die Familie in Dörnigheim wohnen.

Mit seiner Frau Helga, die er als Kollegin im kaufmännischen Bereich der „Frankfurter Rundschau“ kennengelernt und 1967 geheiratet hatte, zog er nach Dörnigheim. Frankfurter Mieten waren teuer und „als Student hatte man wenig auf der Naht“. Außerdem kam 1968 die erste Tochter auf die Welt. Bis 1977 blieb die Familie in Dörnigheim wohnen.

Prüfung in der Universität hatte er am Schwarzen Brett eine Werbung von Unilever gesehen, „als Manager bei Unilever in der ganzen Welt“. Das wollte er. Doch sein Debüt als Ruderfachberichterstatter hatte ihn auf die Schiene des Journalismus gesetzt. Parallel zum Studium schrieb er weiter für den Sportteil der „Frankfurter Rundschau“. Zum Rudern kam der Fußball und zum Beobachten das Schreiben. Mit Frau und Kinderwagen fuhr er zu den Regatten in Gießen und mit dem Moped zu den Spielen des SV Steinheim. „Das

Schreiben macht doch Spaß“, dachte er sich, „kann ich das nicht auch bei der Wirtschaft machen?“ So suchte er sich ganz gezielt nach dem Studium ein Volontariat bei den Vereinigten Wirtschaftsdiensten (VWD) aus und wurde bald leitender Redakteur.

Cognac „raffte“ den Vorgänger dahin

Der Kontakt zum Hessischen Rundfunk kam noch während seines Volontariats bei der VWD über seine Laienschauspieler bei der Frankfurter Volksbühnen-Spielgemeinschaft. Er sollte besser sprechen lernen. Deshalb nahm er Sprecherunterricht bei einem Ausbilder des Hessischen Rundfunks. „Der war sauteurer der Hund.“ Auf jeden Fall wusste dieser Sprecherausbilder, dass Lehmann Wirtschaft studiert hatte und ein Volontariat als Journalist machte. Und er vermittelte ihn an Valentin Senger, der als One-Man-Show die Wirtschaftsredaktion für den Hessischen Rundfunk machte. „Der Markt. Wirtschaft für Jedermann“ hieß der Vorläufer der ARD-Sendung Plusminus, der Lehmann als Praktikant zuarbeitete.

Senger ließ als Moderator für die Sendung jeden Samstagmorgen den Wirtschaftsfachmann Klinkhammer aus Bonn einfliegen. Der ging mittags erst mal in das hervorragende Casino des HR und schlug sich den Bauch voll, um anschließend live zu moderieren.

Und dann gab es wieder einen Zufall, der auch ein Notfall war: Eines Samstags eine Stunde vor Sendebeginn bekam Senger die Nachricht „Klinkhammer ist vom Stuhl gefallen“. „Dann haben Sie ihn doch auf“, meinten Senger und Lehmann unisono. Doch an Aufheben war nicht zu denken. Klinkhammer hatte – damals war das noch üblich – dem reichhaltigen Spirituosenangebot des HR-Casinos, insbesondere dem Cognac, zugesprochen.

Liebe zu Hanau erst auf zweiten Blick

Die Aufregung war groß, und der HR-Chefredakteur wurde informiert. Wolf Hanke meinte, da säße doch einer, der sich mit Wirtschaft auskenne, und meinte Frank Lehmann. Der sträubte sich. Zunächst. Aber die Zeit lief. So ließ Lehmann sich doch darauf ein und moderierte die erste Fernsehsendung seines Lebens. „Wenn Sie ein bisschen Theater spielen können, ist das schon die halbe Miete“, erklärte er im Nachhinein. Nach diesem Einstand erklärte die Wolf Hanke: „Nur noch Lehmann.“ Ab da moderierte Lehmann die Wirtschafts-sendung, zunächst als freier Mitarbeiter. 1978 wechselte er von der schreibenden

Zunft bei den VWD als Festangestellter zum Hessischen Fernsehen. Kurz zuvor, 1977, zog er mit seiner Familie von Dörnigheim nach Hanau. Die Stadt gefiel ihm zunächst überhaupt nicht. „Der erste Blick ist trübe“, das sei bei Frankfurt so und bei Hanau erst recht. Aber auf den zweiten Blick erschloß sich die Stadt, Frankfurt und erst recht Hanau. „Als ich Wilhelmstadt und die Kesselstadt gesehen habe, war ich futsch und weg.“ Und in Steinheim, wo die Familie mit ihren drei Kindern in ein Haus einzog, „fühlten wir uns sawohl!“ Mittlerweile ist er lehrer-schaftlicher Großvater eines Enkelkinds und erwartet im Juni das zweite Enkel-kind.

Seit seiner Feuertaufe ist Frank Lehmann der Mann für Wirtschafts-nachrichten im HR. Und zwar der Mann, der jedermann erklärt, wie Wirtschaft läuft. Da der HR mit seinem Standort in der Finanzmetropole Frankfurt alle Börsen-nachrichten für die ARD stellt, ist auch Frank Lehmann über Hessen hinaus bekannt geworden: „Trends – Neues aus der Wirtschaft“, „ARD-Wirtschaftstelegramm“, „ARD-Mittagsmagazin“. 2001 erfand, plante und organisierte er die Sendung „Börse im Ersten“, die den Wetter-nachrichten von Kachelmann kurz vor der Tagesschau die Hälfte der Sendezeit abrang. Beides seien aktuelle Wetter-nachrichten, allerdings könne man Wetter voraus-sagen, die Börse nicht.

Lehmann blieb aber nicht nur bei der Wirtschaft, er berichtete über das gesellschaftliche Zeitgeschehen in Hessen und verantwortete als Chefredakteur von 1984 bis 1989 die Hessenschau. Inzwischen ist er in Ruhestand, wenn man davon absieht, dass er mehr denn je Vorträge hält und alle vier Wochen in der Sendung „mex“ Zuschauerfragen zu Geldanlagen beantwortet, demnächst am Mittwoch, 19. Januar, um 20.15 Uhr im Hessischen Fernsehen. Aber erst mal macht er heute Abend um 20.15 Uhr als Kandidat mit beim großen Hessenschauquitz. Martha Schmidt (HA/top)

ZITIERT

„Börse ist der Hanauer Wochenmarkt zwischen 13 und 14 Uhr. Dann fallen die festen Preise, und in dem Spiel von Angebot und Nachfrage hat der Käufer die Macht.“

(Frank Lehmanns Definition von Börse)

Münzfernsprecher aus Kinzig geborgen

Gründau (pm/top). Mit schwerem Gerät hat die Ermittlungsgruppe der Gelnhäuser Polizei am Donnerstag mehrere Münzfernsprecher aus der Kinzig bei Gründau bergen lassen. Unbekannte hatten die sperrigen Telefonapparate von einer Brücke zwischen Rothenbergen und Meerholz in die Kinzig geworfen, teilte die Polizei-pressstelle gestern mit. Zeugen hatten sie dort erspäht und den Fund der Polizei gemeldet. Die Gelnhäuser Polizei ließen die Tauchergruppe der Bereitschaftspolizei Mülheim mit schwerem Bergegerät anrücken, um die großen

Telefone aus den Fluten zu holen. Die Ermittlungsgruppe der Polizei hat die Fernsprecher in den letzten Jahren an verschiedenen Örtlichkeiten im Main-Kinzig-Kreis entwendet worden waren. Offenbar mussten nun die Täter diese Geräte loswerden und warfen sie kurzerhand in die Kinzig. Die Ermittler vermuten, dass die Unbekannten mit einem größeren Fahrzeug, einem Transporter oder Lastkraftwagen, auf die Brücke fuhren. Die Polizei-zeitsation Gelnhausen bittet daher Zeugen, sich unter der Telefonnummer 0 60 51/82 70 zu melden.